© Pixabay

Braunbär (*Ursus arctos*)

Das Verschwinden der Ötscherbären

1989 startete der WWF ein Wiederansiedlungsprojekt von Braunbären rund um den Ötscher in Niederösterreich. Mehr als 30 Bären konnten im Laufe der Jahre bis 2011 in der Region nachgewiesen werden. Viele von ihnen sind auf ungeklärte Weise verschwunden. Wir haben uns auf eine Spurensuche begeben und mit Christian Pichler vom WWF gesprochen.

Naturschutzbund NÖ: Was waren die Gründe für das Wiederansiedlungsprojekt von Bären im Ötschergebiet?

Christian Pichler: 1972 ist ein Bär aus dem heutigen Slowenien nach Österreich eingewandert und hat sich in der Ötscherregion niedergelassen. Dieser brachte den WWF auf die Idee, ein Bestandstützungsprojekt zu starten. Nach einer Vorbereitungszeit wurde das Projekt schließlich zwischen 1989 und 1993 durchgeführt.

Wie viele Bären wurden damals in den Nördlichen Kalkalpen in NÖ, OÖ und der Steiermark ausgesetzt?

Es sind drei Bären ausgesiedelt worden – 1989 und 1992 jeweils ein Weibchen, 1993 ein Männchen.

Wie groß war der Bestand an Bären im Ötschergebiet insgesamt und was war der jährliche Höchststand an Bären?

Insgesamt waren knapp über 30 Bären unterwegs. 1999 konnten 12 Individuen nachgewiesen werden.

Wie funktionierte das Zusammenleben zwischen Bär und Mensch?

Es war ein ständiges Auf und Ab. Es hat immer wieder Konflikte mit einzelnen Individuen gegeben, zum Beispiel mit dem Bär Nurmi, der für so einige Schäden sorgte. Da war dann der Aufruhr groß und der Bärenanwalt wurde eingeschalten. Aber danach hat es sich auch wieder beruhigt. Das Ganze war zwar nicht konfliktfrei, aber man sagte auch nicht, dass die Bären alle weg müssen.

Der letzte Ötscherbär war der zehn Jahre alte Moritz, der zuletzt im Frühjahr 2011 gesichtet wurde. Wie er sind viele auf ungeklärte Weise verschwunden. Was könnten die Gründe dafür gewesen sein?

Es gab einen internationalen Experten-Workshop, der sich damit beschäftigt hat. Zwei Bären wurden offiziell zum Abschuss freigegeben, ein Bär ist abgestürzt und zwei starben an natürlichen Todesursachen, aber mehr als 20 Bären waren nicht mehr auffindbar. Inzucht hatte gerade begonnen, wäre aber nur langfristig ein Problem geworden und deswegen war sie in diesem Fall nicht ausschlaggebend. Krankheiten, Verkehrsunfälle und Abwanderung konnte man auch ausschließen. Am Ende blieb der illegale Abschuss als Ursache übrig.

2007 wurde eine ausgestopfte Bärin aus der Ötscherpopulation in einem Jagdstüberl im Bezirk Lilienfeld gefunden. Ist man gegen illegale Abschüsse machtlos?

Ich würde behaupten, man kann sie nie verhindern, aber schon dagegen etwas tun. Je nachdem wie gut man das Management macht, kann man es zu einem größeren oder kleineren Problem werden lassen. Es kommt auch darauf an, wie damit medial umgegangen wird. Wenn von einem „Problembären" die Rede ist, befeuert das sicher die Ablehnung gegen die Bären.

Kann man das Wiederansiedlungsprojekt von Bären in Österreich als gescheitert betrachten? Wovon ist es abhängig, dass so ein Projekt von Erfolg gekrönt ist?

Ich würde es als gescheitert bezeichnen, aber es war keinesfalls sinnlos. Die Erfahrungen, die gemacht wurden, haben im Hinblick auf weitere Ansiedlungsprojekte sehr

wohl geholfen. Sie sind zum Beispiel im Trentino eingeflossen, wo von 1999 bis 2002 zehn Bären noch zusätzlich zu vier Tieren wiederausgesiedelt wurden. Man lernte, dass mehr Bären ausgesiedelt werden müssen und dass ein besseres Monitoring, mehr Zeit für Konfliktmanagement sowie mehr Unterstützer für ein derartiges Projekt nötig sind.

Wie erfolgreich war das Monitoring der Bären im Ötschergebiet?

Der Bärenbestand wurde immer etwas überschätzt. Es kamen viele Meldungen von Sichtungen und man dachte, dass es sich um mehrere verschiedene Bären handelt. Aber die genetischen Analysen zeigten, dass es weniger waren. Der Bestand wurde kleiner, aber das hat man leider zu spät realisiert.

Wie sind die Aussichten, dass sich eingewanderte Bären wie der erste Ötscherbär im Ötschergebiet wieder niederlassen?

Es ist unrealistisch. Der Zuzug von Slowenien ist relativ gering. Die Bären sind großteils im Süden, werden auch dort gefüttert. Bären, die Richtung Norden abwandern wollen, sind meist junge Männchen, die dann auch manchmal für Probleme sorgen. Da es in Slowenien recht viele Bären gibt und deswegen der Abschuss erlaubt ist, werden dann oft jene abwandernden Bären entnommen. Eine Rolle spielen auch die Autobahnen, die die Tiere am Wandern hindern.

Der erste Ötscherbär

1972 ist ein Bärenmännchen aus dem ehemaligen Jugoslawien (Slowenien) eingewandert und in der Ötscherregion sesshaft geworden. Es war die „Geburtsstunde" der Ötscherbären. Mit dem Bärenweibchen Mira, das 1989 in der Region ausgesetzt wurde, sorgte dieser erste Ötscherbär für sechs Nachkommen. Sein letztes Lebenszeichen datiert aus 1994.

Und für eine neuerliche Aussiedlung ist die Zeit nicht reif …

Genau. Wir sehen, dass das beim Luchs schon schwierig ist, obwohl der viel weniger Probleme macht. Oder beim Wolf: Der ist von selbst wieder gekommen und wird heiß diskutiert. Jetzt wieder Bären auszusetzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Widerstände würden einfach zu hoch sein und es würde ohnehin nicht genehmigt werden.

Mag. Christian Pichler
Artenschutz-Experte des WWF Österreich

Thomas Engleder

Der Luchs – eine langsame Rückkehr nach NÖ

Nur recht langsam kehrt der Luchs nach NÖ zurück. Nach der Wiederansiedlung von 17 Karpatenluchsen im südböhmischen Šumava/Böhmerwald in den 1980er Jahren breiteten sich diese Luchse und ihre Nachkommen über den gesamten Großraum des Böhmischen Massivs aus, so auch im Mühl- und Waldviertel.

Das Luchsvorkommen im Waldviertel ist der östliche Rand der grenzüberschreitenden böhmisch-bayerisch-österreichischen Luchspopulation, die sich von der Oberpfalz bis ins Waldviertel erstreckt. Insgesamt konnten hier 2019/2020 130 Luchse festgestellt werden, davon waren 32 führende Weibchen mit wiederum 68 Jungen. Nur ca. 20 % dieser Luchse nutzen auch österreichisches Gebiet und wiederum nur ein Teil davon das Waldviertel.

Hohe Luchs-Fluktuation im Waldviertel

Dank des vermehrten Einsatzes von Wildkameras zum Monitoring von Luchsen seit ca. 10 Jahren wächst das Wis-

© J. Limberger

Eurasischer Luchs (*Lynx lynx*).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 2021_3

Autor(en)/Author(s): Pichler Christian

Artikel/Article: Das Verschwinden der Ötscherbären 6-7